



gedruckt

Z w e i g - V o r t r a g

(Über das Leben des Menschen zwischen Tod und neuer Geburt)

von

Dr. Rudolf Steiner

Frankfurt a.M., 2. März 1913

Meine lieben Freunde!

Manche Menschen, ja viele Menschen gibt es heute noch, die sagen: Nun ja, es mag ja ein geistig-seelisches Leben nach dem Tode geben, aber wozu brauchen wir uns jetzt darum zu kümmern? Wir können ja einfach dieses irdische Leben führen mit alledem, was es gibt, mit allem, was es darbietet, und wir können warten, wenn der Tod kommt, ob sich dann das andere Leben zeigen wird.

Die Geisteswissenschaft zeigt uns aber, daß der Mensch in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt gewissen Wesenheiten begegnet. Geradeso wie er hier vielen Wesen der Naturreiche begegnet, so begegnet er dort den Wesenheiten der höheren Hierarchien, den mehr oder weniger elementaren Wesenheiten. Wenn ein Mensch ohne Urteilsfähigkeit durchs Leben geht, so kommt das daher, daß der Mensch zwischen Tod und Geburt den Wesenheiten nicht begegnen konnte, welche ihm die Kräfte geben konnten, seine Kräfte so zu beleben, daß er moralisch und intellektuell tüchtig sein kann in diesem Leben. Nun aber hängt wieder die Möglichkeit und die Fähigkeit, gewisse Wesenheiten zu treffen zwischen Tod und Geburt, von dem letzten Leben ab. Wenn wir uns

Frankfurt, 2. März 1913

2

im Erdenleben nie beschäftigt haben mit Gedanken, die nach der geistigen Welt hinaufgehen, mit Gedanken, die sich befassen mit dem Übersinnlichen, wenn wir ganz aufgegangen sind im letzten Erdenleben nur in der äußeren Welt, in der Welt der Sinne, wenn wir nur lebten in dem Verstande, soweit er auf die äußere physische Welt gerichtet ist, dann machen wir es uns unmöglich, an gewisse Wesenheiten zwischen Tod und neuer Geburt heranzukommen und von ihnen Fähigkeiten für das nächste Leben zu bekommen. Es ist gewissermaßen das Gebiet drüben finster und dunkel, und wir können die Kräfte der höheren Hierarchien in der Finsternis nicht finden. Der Mensch schreitet dann einher in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt, ohne zu beachten die Wesenheiten, von denen er Kräfte empfangen müßte für das folgende Erdenleben.

Und woher kommt das Licht, wodurch wir uns die Finsternis zwischen Tod und neuer Geburt erleuchten können? Woher nehmen wir dieses Licht? Zwischen Tod und neuer Geburt gibt uns niemand dieses Licht. Die Wesenheiten sind da, um die es sich handelt, daß wir mit ihnen zusammenkommen dadurch, daß wir uns im letzten Erdenleben das Licht selbst angezündet haben durch unsere Beschäftigung mit der spirituellen Welt. Wir können nach dem Tode nicht mehr die Finsternis durchleuchten, wenn wir uns das Licht nicht mitgenommen haben, da wir durch die Pforte des Todes geschritten sind.

Wir sehen also daraus, wie unrichtig der Ausspruch ist, daß man sich hier nicht zu kümmern brauche um das spirituelle Leben, sondern abwarten könne, was da kommt. Ja, wenn man abwartet, was da kommt, dann kommt eben die Finsternis.

Das Erdenleben ist also nicht etwa bloß ein Durchgangspunkt, sondern es hat eine Mission, eine Notwendigkeit für das Jenseits, wie das Jenseits für das Erdenleben. Die Leuchten für das jen-

seitige Leben müssen von der Erde aus hineingetragen werden. So also kann es vorkommen, daß der Mensch hier stumpf bleibt gegenüber der übersinnlichen Welt, daß der Mensch vorbeitappt an der Möglichkeit, an den Fähigkeiten, sich Instrumente zu schaffen für sein nächstes Leben.

Nun schreitet aber dann der Mensch neuerdings durch die Pforte des Todes nach einem Leben, innerhalb dessen er unzulänglich war in dieser oder jener Beziehung. Sie sehen, es bietet sich fast ein trostloser Überblick. Würde gar nichts anderes eintreten, so müßte ja der Mensch immer unzulänglicher und unzulänglicher werden. Denn wenn der Mensch zuerst in einem Erdenleben durch ein willkürliches Stumpfsein sich verschlossen hat gegen die übersinnliche Welt, so ist er im nächsten Leben noch weniger fähig, sich Organe zu bereiten. Und wenn nichts anderes käme, so müßte er sich so fortentwickeln, also seine Entwicklung würde immer weiter abwärts gehen.

Nun tritt aber etwas anderes ein. Wenn der Mensch durch ein willkürliches Stumpfsein über die Erde geht, dann tritt in dem Leben nach dem zweiten Erdenleben an ihn heran Luzifer mit seiner Macht. Und der Mensch würde dann in einem nächsten Leben zwischen Tod und neuer Geburt, wenn Luzifer nicht an ihn herantreten würde, erst recht in Finsternis tappen. Aber weil er durchgegangen ist durch ein Leben wie das eben geschilderte, so kann Luzifer an ihn heran, und er beleuchtet ihm jetzt diejenigen Kräfte und Wesenheiten, welche er braucht für das nächste Leben. Aber die Folge davon ist, daß sie alle von dem Lichte des Luzifer gefärbt sind. Er tritt dann nach dem stumpfsinnigen Dasein, und nachdem er von Luzifer geführt wurde durch das Leben zwischen Tod und neuer Geburt, er tritt dann ein in ein neues Erdenleben. Dann ist er ganz und gar mit Fähigkeiten begabt, die seine Organe so zubereiten lassen, daß er eine Urteils-

Frankfurt, 2. März 1913

4

fähigkeit entwickelt, welche ihn überall den Versuchungen des Luzifer auf der Erde aussetzt.

Solch ein Mensch kann dann klug und verständig sein, aber sein Verstand wird kalt sein und berechnend, vor allen Dingen durchdrungen sein von Selbstsucht und Egoismus. Dem Seher zeigt sich bei so vielen Menschen in der Welt, die eigentlich klug und verständig sind, aber kalt und selbstsüchtig in ihrer Betätigung, so daß sie einen übervorteilen, wenn man mit ihnen zusammenkommt, damit sie selbst möglichst vorwärtskommen und sich in Szene setzen können, - es zeigt sich dem Seher bei der Betrachtung solcher Menschen, daß sie in ihrem früheren Leben in der geistigen Welt von Luzifer geführt waren, daß sie ein stumpfsinniges Leben in der vorhergehenden Erdeninkarnation geführt haben. Ein Tappen in der Finsternis in dem weiteren Leben, vorher ein willkürliches Sichverschließen gegen die spirituelle Welt.

Und man muß sagen, bei einer solchen Erkenntnis eröffnet sich einem eine traurige Perspektive für die materialistische Menschheit. Die Menschen, die in der Gegenwart materialistisch gesinnt sind und ablehnen die Beschäftigung mit der spirituellen Welt, die das Seelenleben als abgeschlossen betrachten durch den Moment des Todes, ihnen steht ein solches Leben bevor, wie ich es jetzt geschildert habe. Wir kommen aber nicht damit aus, daß wir nur in abstrakter Form dieses oder jenes zusammenspinisieren über den Zusammenhang der verschiedenen Leben, sondern der konkrete Überblick zeigt uns die mannigfaltigsten Zusammenhänge zwischen vorhergehenden und kommenden Erdenleben und den aufeinanderfolgenden Leben im Geistigen. Daran müssen wir festhalten, daß das Erdenleben eine große Bedeutung hat für das Leben nach dem Tode.

Und so hat es dann auch noch eine andere Bedeutung. Es hat

Frankfurt, 2. März 1913

5

die Bedeutung, daß wir gewissen Wesenheiten nur eigentlich im vollen Sinne des Wortes auf der Erde so begegnen können, daß wir mit ihnen recht bekannt werden, und zu diesen Wesenheiten gehört vor allen Dingen der Mensch selbst. Und würde das Band von Mensch zu Mensch nie geknüpft werden können auf der Erde, so würde es auch nicht im Geistgebiet geknüpft werden können. Die Vereinigungen, die zwischen Mensch und Mensch bestehen, sind solche, daß sie sich hier bilden und sich dann fortsetzen in der geistigen Welt. Wir können aber nie mit Menschenwesen, die irgendwie prädestiniert sind dazu, auf der Erde verkörpert zu sein, wenn wir auf der Erde die Gelegenheit haben, sie kennenzulernen, sie aber nicht benützen, wir können nicht das hier Versäumte ersetzen in der geistigen Welt in der Zeit, die wir durchleben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Nehmen wir einmal ein Beispiel: Gautama Buddha. Er war eine solche Menschenwesenheit, die in jenem Leben im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung lebte als Königsohn und die im neunundzwanzigsten Jahre aufgestiegen ist von der Bodhisattwa-Würde zur Buddha-Würde. Das heißt, er ist ein Buddha geworden, und ein Buddha braucht sich nicht mehr in einem physischen Menschenleibe zu verkörpern. Der Gautama Buddha hat also dazumal sein letztes Erdenleben durchgemacht. Nicht wahr, eine große Anzahl von Menschen trat damals auf der Erde mit dieser Wesenheit in Berührung. Auch in noch früheren Verkörperungen auf der Erde traten Menschen mit dem Bodhisattwa in Berührung. Alle diese Verhältnisse können sich wiederum fortsetzen in die geistige Welt hinein. Diejenigen, die hier auf der Erde mit dem Gautama Buddha in Berührung gekommen sind, die können dieses Verhältnis, das sich zwischen ihnen und dem Gautama Buddha, etwa wie das eines Schülers zum Lehrer, angesponnen hat, sie können es in die geistige Welt hinein fortsetzen. Aber es gab Seelen im Verlaufe der Erden-

Frankfurt, 2. März 1913

6

entwicklung, die nie zu dem Gautama Buddha auf Erden ein Verhältnis gewonnen haben. Diese Seelen können, auch wenn sie eine noch so besondere Reife erlangt haben würden, nun nicht mehr in der geistigen Welt so ohne weiteres mit dem Gautama Buddha, zu der Seele, die damals im Gautama Buddha verkörpert war, in Berührung kommen. Nur in bezug auf den Gautama Buddha tritt eine Art Ersatz ein. Es tritt etwas für ihn ein, was wie ein Ersatz wirkt, wenn man zu ihm nicht auf der Erde in eine gewisse Berührung gekommen ist. Denn der Buddha hat ein ganz besonderes Schicksal durchgemacht, nachdem er Gautama Buddha war und nicht mehr zurückzukehren brauchte zur Erde, sondern fortlebt in einer rein geistigen Region.

Zunächst ist er ja mit den Erdenverhältnissen in Beziehung geblieben; nur nicht von der Erde aus, auf welche er ja nicht mehr zurückkehrte, sondern von den geistigen Regionen aus wirkte die Wesenheit des Gautama Buddha herein in das Erdendasein. Wir wissen, daß der Gautama Buddha seine Wesenheit hineinstrahlen ließ in jenen Jesusknaben, von dem uns das Lukas-Evangelium erzählt. Da strahlte die übersinnliche Wesenheit des Buddha in den Astralleib des Lukas-Jesusknaben hinein, wirkte also von der übersinnlichen Welt in das Erdendasein herein. Dann wirkte weiter zunächst dieser Gautama Buddha in das Erdendasein herein, aber in Verbindung konnten nicht mehr die Erdenmenschen mit ihm kommen mit den gewöhnlichen Vorstellungsweisen, sondern in Verbindung mit der Seele des Gautama Buddha konnten nur diejenigen kommen, die sich von der Erde aus durch eine höhere Entwicklung mit ihm verbinden konnten, zum Beispiel Franz von Assisi. Bevor dieser eingetreten ist in das Erdenleben und vor dem Ablauf des letzten Lebens zwischen Geburt und Tod, lebte Franz von Assisi in einer im südöstlichen Europa befindlichen Mysterienkolonie, in welcher nicht physische Lehrer waren, sondern Lehrer waren

Frankfurt, 2. März 1913

7

aus der übersinnlichen Hierarchie der Buddha, oder besser gesagt, die Seele, die einstmals in dem Buddha verkörpert war. Es ist in einer solchen Mysterienstätte so, daß Schüler da sind, die schon die hohen Fähigkeiten für das Schauen der übersinnlichen Welt entwickelt haben. Solche Schüler sind imstande, Lehrer zu haben, die nur aus der geistigen Welt hereinwirken. Und so lehrte denn in jener Mysterienstätte, deren Schüler der spätere Franz von Assisi in seiner früheren Inkarnation war, der Buddha. Und ein treuergebener Schüler des Buddha war der spätere Franz von Assisi. Und aufnahm dazumal Franz von Assisi alles dasjenige, was ihn befähigte, in dem Leben, in das er dann eintrat, sich selbst zu beleuchten die höheren Hierarchien, die ihn dann eintreten ließen in das Dasein als großer Mystiker, der eine so große Wirkung in dieser Zeit haben konnte. Das alles ist ja möglich, da ja allerdings diese Seele des Franz von Assisi in eine Beziehung getreten ist durch ihre damaligen höheren Fähigkeiten mit dem Gautama Buddha, auch noch, nachdem er von der übersinnlichen Welt aus auf ihn wirken konnte. Aber für das gewöhnliche Menschenleben, das angewiesen ist auf das Leben, das durch die Sinne und den Verstand entfaltet wird, ist ja eine solche Begegnung nicht möglich. Und dann gilt das, was eben gesagt worden ist, daß wir einem Menschenwesen nicht mehr begegnen können, wenn wir ihm nicht begegnet sind in der physischen Welt. Die Ausnahme, die wir eben bei Buddha kennengelernt haben, die bedingt nun eben weitere Ausnahmen. Und wenn es unmöglich ist, daß der gewöhnliche Mensch in den geistigen Regionen Menschen begegnet, mit denen er hier kein Verhältnis angeknüpft hat, so ist es doch möglich, daß der Erdenmensch, der hier den Christus-Impuls empfangen hat, sich damit durchdrungen hat, doch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wenn auch nicht anderen Menschen, mit denen er hier keine Verbindung angeknüpft hat, so doch dem

Buddha begegnet drüben. Denn für ihn ist ja wieder etwas ganz Besonderes vorgesehen.

Beim Beginn des siebzehnten Jahrhunderts da stand ein anderer Planet als die Erde an einem Punkte einer ähnlichen Krisis, wie die Erde in ihrer Entwicklung stand, als das Mysterium von Golgatha hereinbrach. Und wie dazumal erschienen ist in diesem Erdendasein aus höheren Regionen der Christus, so erschien in jener Marskrisis gegen das siebzehnte Jahrhundert auf diesem Mars der Buddha. Das heißt, nachdem der Buddha gegangen war durch seine Erdeninkarnationen bis zu seiner letzten, hatte er nicht mehr notwendig, in ein Erdenleben zurückzukehren, aber er setzte seine Tätigkeit fort in anderen Regionen. Der Buddha wanderte sozusagen von den Erdenverhältnissen hinaus nach dem Mars. Und während der Mars bis dahin der Ursprungsort vorzugsweise der Kräfte war, die der Griechen als den für die Welt fruchtbaren Streit bezeichnet, so war diese Mission des Mars gegen das siebzehnte Jahrhundert abgelaufen, und ein neuer Einschlag war dort notwendig. Und der Buddha vollbrachte dort die Buddha-Kreuzigung. Nicht verlief für den Mars das Buddha-Mysterium, wie das Christus-Mysterium auf der Erde verlief, aber der Friedensfürst Buddha, der in seinem letzten Erdenleben überall Frieden und Liebe ausstrahlte, der wurde hineinversetzt in den von Streit erfüllten Mars. Und das Hineinversetztwerden der Wesenheit, die ganz erfüllt ist von Friedenskräften, von Liebeskräften, in den Plan des Streites und der Disharmonie, das ist in gewissem Sinne auch eine Kreuzigung gewesen.

Für den Seherblick zeigen sich wunderbar zwei Momente zusammen. Wenn man den Blick hinrichtet auf den achtundzwanzigjährigen sterbenden Buddha hier auf der Erde, dann ist gerade dieser Buddha-Tod etwas wunderbar Ergreifendes und Erschütterndes. Im Jahre 584, in einer wunderbaren Vollmondnacht, umflossen von

Frankfurt, 2. März 1913

9

dem silbernen Mondenlicht, so starb der Buddha, ausstrahlend Frieden und Milde. Das war der letzte Erdenmoment. Dann wirkte er noch in der Ihnen eben geschilderten Weise auf die Erde hin. Im Beginn des siebzehnten Jahrhunderts sieht der Seher wieder aufleuchten das milde, silberne moralische Licht des Buddha auf dem Mars. Es sind zwei wunderbare Momente, die sich im Weltgeschehen zusammenschließen. Und die Menschen, die hier auf der Erde den Christus-Impuls in der entsprechenden Weise aufnehmen, die gehen dann, wenn sie drüben leben, ja durch die kosmische Welt durch. Wir gehen alle durch diese Welten des Kosmos durch. Wir gehen zunächst durch die Planeten unseres Planetensystems durch, wir durchleben eine Mondenzeit, eine Merkurzeit, eine Venuszeit, eine Sonnenzeit, eine Marszeit, eine Jupiterzeit, eine Saturnzeit. Dann gehen wir hinaus in die Umgebung unseres Planetensystems, um dann wieder zurückzukehren. Und eben dann begegnen wir diesen Kräften und Wesenheiten, von denen wir empfangen müssen dasjenige, was wir zum Aufbau des nächsten Erdenlebens brauchen. Und derjenige, der hier auf Erden den Christus-Impuls aufgenommen hat, kann dann bei seinem Durchgehen durch die Marssphäre aufnehmen dasjenige, was ausfließt von dem Buddha. Das ist solch ein Fall, ein Ausnahmefall, wo auch die Seelen, die nicht in ihren früheren Erdeninkarnationen mit dem Buddha zusammengekommen sind, noch jetzt, zwischen Tod und neuer Geburt, diesen Buddha treffen können. Für den seherischen Blick hat sich ergeben, daß manche Menschen, die im siebzehnten Jahrhundert lebten, ihre merkwürdige Begabung dadurch zeigen, daß sie in der Zeit, die ihrer Geburt voranging, in den geistigen Welten ihre Kraft bekamen von dem Buddha. Gering sind im Grunde genommen noch diese Fähigkeiten, diese Kräfte aufzunehmen, für die Menschen, weil der Buddha eben noch nicht lange auf dem Mars dieses Mysterium

Frankfurt, 2. März 1913

10

vollbracht hat. In der Zukunft werden die Menschenseelen immer mehr und mehr von der Marssphäre Kräfte aufnehmen vom Buddha. Aber schon im neunzehnten Jahrhundert haben sich für denjenigen, der so etwas sehen kann, Menschen gezeigt, die ihre Fähigkeit dadurch hier im Erdenleben entwickeln können, weil sie bei ihrem Durchgang durch die Marssphäre vom Buddha Einflüsse erhalten haben. So kompliziert und so wunderbar verlaufen diese Leben zwischen dem Tod und der neuen Geburt. Der Mensch muß das Licht, das ihm beleuchten kann die Erlebnisse zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, von hier mitnehmen, sonst tappt er im Finstern. Und so ist es auch in diesem besonderen Falle. Der Mensch, der hier von der Erde weggeht durch die Pforte des Todes und hier keinen Christus-Impuls aufgenommen hat, davon nichts wissen wollte, der kann dann in dem darauffolgenden Leben in der geistigen Welt durch die Marssphäre durchgehen, ohne etwas zu ahnen von den Einflüssen des Buddha. Der Buddha ist für ihn wie nicht da. Denn das müssen wir festhalten: wir gehen zwar an den Wesenheiten der höheren Hierarchien vorbei, daß wir sie aber bemerken und daß wir das Notwendige mit ihnen zu tun bekommen können, das hängt davon ab, wie wir uns im letzten Erdenleben selbst das Licht angezündet haben, damit wir nicht an ihnen vorbeigehen, sondern von ihnen etwas empfangen können.

So hat der ganz unrecht, der da sagt, es ist unnötig, sich im Erdenleben mit dem Jenseits zu befassen. Sie haben nun schon gesehen, daß eigentlich das Erdenleben für eine höhere Betrachtung eine Art spezieller Fall ist. Wir leben hier in der Erden-sphäre zwischen Geburt und Tod im physischen Leibe verkörpert. Wir gehen zwischen den Erdenleben durch die geistige Welt. Man kann sprechen außer der Erdenverkörperung von einer Verkörperung zwischen Tod und neuer Geburt, oder vielmehr einer Verseelung. Das, was ich ausgeführt habe für die andere Welt, gilt auch für

Frankfurt, 2. März 1913

11

die Erde. Denken Sie einmal, daß also für die Bewohner des Mars, die besonders zum Mars gehören, ein Mensch, der da lebt zwischen Tod und einer neuen Geburt, durch das Marsdasein gehen kann, ohne in Berührung zu kommen mit den Marswesenheiten. Er sieht sie nicht, sie sehen ihn nicht.

So ist es auch für die Erde. Durch die Erdensphäre gehen fortwährend wieder die Wesen, die eigentlich zu anderen Planeten gehören, so wie der Mensch zur Erde gehört. Marsbewohner erleben ihr reguläres Leben auf dem Mars, und zwischen ihrem Erlebnis, das dem Tode entspricht - es ist zwar etwas anderes -, und ihrem neuen Leben auf dem Mars, den Durchzug durch die anderen Planeten. So daß tatsächlich Bewohner der anderen Planeten fortwährend durch unsere Erdensphäre durchgehen. Die Erdenmenschen können mit ihnen in kein Verhältnis treten, weil sie eben unter ganz anderen Daseinsbedingungen leben und weil sie unter Umständen eben gar keine Beziehungen angeknüpft haben auf dem Mars mit diesen Wesen.

Was wäre denn notwendig, um diesen Durchzüglern durch die Erdensphäre, die eigentlich anderen Planeten zugehören, zu begegnen? Es wäre nötig, daß man Berührungspunkte mit ihnen entwickelt hätte auf ihren eigenen Planeten. Das kann man nur, wenn man hier auf der Erde schon bewußt durch die Entwicklung übersinnlicher Kräfte mit anderen als Erdenwesen in Beziehung kommen kann.

So stellt sich in der Tat die Möglichkeit ein, daß bei denen, die eine höhere Geistesschulung durchgemacht haben, auch eine Begegnung möglich ist mit den Durchzüglern von anderen Planeten. Und so sonderbar es ist, es ist wirklich wahr, was ich Ihnen sage: Für denjenigen, der heute die sonderbaren Theorien vernimmt, die die Physik und die Astronomie für die Marsbewohner aufstellt, für den, der sie kennenlernt als Durchzügler

durch unsere Erde und von ihnen erfährt, wie das Marsdasein ist - denn so erfährt man es -, für den sind diese Hypothesen sehr komisch; denn es ist ganz anders. Alle diese Dinge führe ich aus, weil ich möchte, daß Sie Ihren Blick erweitern von dem Erdenleben aus in die anderen Welten, über die sichtbaren Wesenheiten hinaus, von denen wir umgeben sind, zu den Wesenheiten, die nicht wahrgenommen werden, solange der Blick für sie nicht geöffnet ist.

Aber nicht nur, daß wir mit Menschen nicht zusammenkommen können auf den anderen Planeten zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, mit denen wir hier auf der Erde nicht Beziehungen angeknüpft haben, wir können auch nicht mit solchen Verhältnissen in Berührung kommen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, die zu der Erdenmission gehören, die sich hier entwickeln müssen, und zu denen wir auf der Erde in keine Beziehungen getreten sind, oder mit denen wir nicht auf dem Umweg durch die Erdenverhältnisse in Beziehung treten.

Theosophie zum Beispiel, was ist das in kosmischer Beziehung? Nun, derjenige, der sich allerlei Theorien macht, könnte leicht glauben, Theosophie ist etwas, was durch alle Welten hindurch gelehrt und gelernt werden kann. So ist es aber nicht eingerichtet im Weltenall. Ein jedes Gebiet der Welt hat seine besondere Aufgabe, und nicht wiederholt sich dies in der gleichen Weise im Weltenall. Theosophie ist nur auf der Erde möglich, nicht auf einem anderen Planeten oder einem anderen Gebiet. Deshalb ist ja von den schöpferischen Mächten die Erde gemacht worden, damit hier entstehe, was nur auf der Erde entstehen kann. Theosophie kann nur auf der Erde entstehen. Man kann sie nirgends anders lernen. Es ist eine Offenbarung über die übersinnliche Welt, aber so, wie sie auftritt, kann sie nur hier auftreten.

Nun kann man sagen: Ja, das mag ja alles so sein, aber der Mensch könnte ja über die übersinnliche Welt sich in einer anderen Form unterrichten in der übersinnlichen Welt, als in Form der Theosophie. - Ja, denken kann man es, aber wahr ist es nicht. Denn der Mensch ist so veranlagt, daß er einmal, wenn er überhaupt in der für ihn richtigen Weise ein Verhältnis zur höheren Welt gewinnen will, er dies nur durch Theosophie gewinnen kann. Wenn der Mensch es versäumt auf der Erde, sich der Theosophie zu nähern, dann hilft ihm kein anderes Leben, um diese Theosophie kennenzulernen. Aber auch hilft ihm kein anderes Leben, um die übersinnliche Welt in richtiger menschlicher Weise kennenzulernen. - Das braucht uns ja nicht in Verzweiflung zu bringen mit Bezug auf die vielen Menschen, die noch nichts wissen wollen von Theosophie. Sie werden ja wiederkehren und dann später damit in Berührung kommen. Theosophie ist auf der Erde eingerichtet, damit sie den Menschen dasjenige, was nach Menschenart über die übersinnliche Welt gewußt werden muß, vermitteln kann. Nur eine Art von Vermittlung ist möglich, und die ist nur möglich durch Vermittlung der Menschen. Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes eingetreten ist in die geistige Welt, ohne daß er hier etwas erfahren hat von Theosophie, er kann davon erfahren dadurch, daß er in Beziehung gestanden hat zu Erdenmenschen, die mit der Theosophie in Berührung sind. Es ist das ein Umweg, aber ein möglicher Weg ist es. (Beispiel: Zwei Menschen; der eine steht in Beziehung zur Theosophie, der andere nicht. Der letztere stirbt, der erstere kann ihm vorlesen.) Der Mensch kann also ein wichtiges Werk der Theosophie lesen sozusagen mit einem Toten. Der Tote hört ihm zu, wie der Seher konstatieren kann.

Es ist manchmal so, die Tatsachen sprechen so - es kann manches "Warum?" aufgeworfen werden, aber diese Warums haben

keine Bedeutung; und ein "Warum?" hat gegenüber der Tatsache, die ich Ihnen als eine vollbeobachtete Tatsache mitteilte, keine Bedeutung -, es kann sein, daß ein einfacher Mensch, der nur mit der Theosophie in Berührung kam und der den Toten recht geliebt hat, einem Toten vorlesen kann besser als ein Seher, der den Toten aufsuchen kann, der aber in diesem Leben keine Gemütsbeziehung hatte zu dem Toten. Zuweilen kann es aber auch so sein, daß Seher sich zur Aufgabe machen, Toten vorzulesen, die sie nicht gekannt haben. Aber viel häufiger zeigt es sich, daß man die Möglichkeit, den Toten vorzulesen, nicht findet bei einem Toten, mit dem man nicht in Berührung gekommen ist. Aus dieser Tatsache können Sie die große Bedeutung finden, welche geistige Gemeinschaften, wie die anthroposophische, haben. Da wird in einer gewissen Weise das ersetzt, was wir jetzt charakterisieren konnten wie eine Art von Mitleben. Wenn es solche Gemeinschaften nicht gäbe, so würde in der Tat ein jeder Tote darauf angewiesen sein, nur vorgelesen zu bekommen durch ganz nahestehende Leute. Nur solche geistigen Gemeinschaften, wo gemeinsam spirituelle Ideale gepflegt werden, erweitern diese Sache. Und so kann es vorkommen, und es kommt vor, daß es eintritt, daß man da einen Theosophen trifft, der in einer gewissen Weise imstande ist, durch das, was er schon gelernt hat, stark konzentriert theosophische Gedanken vorzulesen oder ablaufen zu lassen in seiner eigenen Seele. Dann kann man ihm sagen: Sieh einmal, da ist ein Mensch gestorben; ich zeige dir seine Schriftzüge; er war auch Theosoph, er gehört derselben Gemeinschaft an. Dann genügt vielleicht schon, daß der Betreffende Schriftzüge zu sehen bekommt - nicht Photographien -, einen Lieblingsspruch des Toten, dann kann es sein, daß der betreffende schon etwas entwickeltere Theosoph auch einem solchen vorlesen kann in fruchtbarster Weise, mit dem er im Leben

in keine Berührung gekommen ist. Das wird auch eine schöne Aufgabe sein einer geistigen Gemeinschaft, daß in einer so starken Weise der Abgrund überbrückt werden kann zwischen Lebenden und Toten.

Heute drängen sich noch die Theosophen zu mancherlei Aufgaben, die nur auf dem physischen Plane liegen, weil doch noch viel materialistische Denkungsweise in den Theosophen ist, wenn sie auch theoretisch aufgenommen haben die Wissenschaft der Theosophie. Die eigentlichen geistigen Aufgaben werden erst kommen, wenn Theosophie noch tiefer in die Seelen eingezogen sein wird. Dann werden sich Seelen finden, die das Amt übernehmen, den Toten zu helfen und sie vorwärts zu bringen. Innerhalb unserer Gemeinschaft ist in gewisser Weise der Anfang schon seit langer Zeit gemacht worden, daß dasjenige, was auf diesem Gebiete hat geschehen können, nur zu einer hohen Befriedigung gereichen muß.

Allerdings, wenn dann ein Theosoph durch die Pforte des Todes gegangen ist, also selbst mitgenommen hat theosophische Gedanken, so kann er unter Umständen dann auch selbst, wenn er in der geistigen Welt lebt, den Toten Dienste leisten, kann ihr Lehrer sein. Aber diese Dinge sind im allgemeinen schwerer, als man denkt. Leichter kann man dies alles auf Erden tun, als drüben, weil die Gemeinschaften, die nach dem Tode da sein können, durchaus abhängig sind von den Gemeinschaften, die vor dem Tode da waren.

Wenn zum Beispiel zwei Menschen auf der Erde miteinander gelebt haben, wovon der eine Theosoph war, der andere Theosophie nicht mochte, nun nach dem Tode aber Sehnsucht hat nach ihr, so kann es vorkommen, daß sich der hier lebende Theosoph bemüht bis zu seinem eigenen Tode, dem Weggegangenen vorzulesen. Nach einer gewissen Zeit tritt der Zurückgebliebene, der dem andern

vorgelesen hat, selbst durch die Pforte des Todes. Er ist dann mit ihm in der geistigen Welt. Ja, dann tritt ein Nachklang desjenigen Verhältnisses wieder ein, das hier auf Erden bestand, und das bietet eine Schwierigkeit, während keine Schwierigkeit vorhanden war, als der eine noch auf Erden war und der andere gestorben war. Es treten Dissonanzen hervor, wenn sie unter den gleichen Daseinsbedingungen wieder zusammen sind. Und wie hier die eine Seele nichts wissen wollte von der andern über Theosophie, so ist es auch drüben. Das zeigt uns aber wieder, wie die Verhältnisse drüben abhängig sind von den Verhältnissen hier auf Erden. Die Dinge sind eben sehr kompliziert und können nicht bloß gedanklich konstruiert werden.

Aber das, was in der Mission der Theosophie liegt, das tritt durch solche Tatsachen lebendig vor unsere Seelen. Das zeigt uns, wie der Abgrund überbrückt wird zwischen den Lebenden und den Toten. Wir sehen, es können ebenso die Toten unter Umständen in die Erde hereinwirken, wie die Lebenden wirken können in die geistige Welt hinein.

Wir können untersuchen, wie die Toten hereinwirken in die physische Welt. Eigentlich wissen die Menschen hier auf der Erde sehr wenig von dem, was sie umgibt. Wie betrachten die Menschen das Leben eigentlich? Sie betrachten es so, daß sie die Ereignisse, die sich abspielen, wie an einen Faden anknüpfen, daß sie das eine als Ursache, das andere als Wirkung betrachten, aber weiter nicht viel dabei denken. So sonderbar es klingen mag, aber es ist so: das, was geschieht, das ist der allergeringste Inhalt des wirklichen Lebens. Es gibt noch etwas ganz anderes im Leben selbst als das, was so geschieht, etwas, was nicht minder eine Bedeutung hat für das Leben. Nehmen wir ein Beispiel. Ein Mensch ist gewohnt, jeden Tag pünktlich um 8 Uhr aus seinem Hause zu gehen. Er hat täglich einen bestimmten Weg zu gehen

Über einen Platz. Eines Tages bringen es die Verhältnisse mit sich, daß er drei Minuten später weggeht wie sonst; aber er geht denselben Weg. Da nimmt er etwas Sonderbares wahr an dem Platz, über den er täglich gehen muß unter Kolonnaden her. Die Decke ist unter den Kolonnaden herabgestürzt. Wäre er zu der gewohnten Zeit gegangen, so hätte ihn die Decke bestimmt erschlagen. Solche Dinge gibt es viele im Leben. Wie oft können wir uns sagen, daß etwas ganz anderes möglich gewesen wäre, wenn diese und jene Bedingungen vorhanden gewesen wären, als das, was eingetreten ist. Wir werden eben im Leben vor vielem behütet. Vieles geschieht nicht, was geschehen könnte. Wir betrachten nämlich im Leben nur die äußeren Wirklichkeiten, nicht aber die Möglichkeiten. Aber diese Möglichkeiten liegen fortwährend hinter dem Leben. Wenn ein gewesener Tag für uns diese oder jene Ereignisse gebracht hat, so ist das eben im Grunde genommen nur das äußerlich Wirkliche, und dahinter liegt eine ganze Welt des Möglichen. Denken Sie sich das Meer, meine lieben Freunde; in dem Meer leben viele, viele Heringe. Damit sie haben entstehen können, sind aber nicht nur soviel Keime dagewesen, als dann Heringe entstanden sind. Viele, unendlich viele Keime gehen zugrunde; sie erreichen nicht ihr Ziel. Es lebt ^(nicht) nur die mögliche Anzahl von Heringen.

So ist es aber mit dem ganzen Leben. Das, was wir vom Morgen bis zum Abend erleben, es ist nur ein Ausschnitt aus einer Zahl von Möglichkeiten. Wir gehen in jedem Augenblick an möglichen, aber nicht geschehenden Dingen vorbei. Wenn etwas Mögliches an uns vorübergegangen ist, dann ist das für uns ein besonderer Augenblick. Denken Sie an das Beispiel des Mannes, der nur wie gewöhnlich hätte aus dem Hause zu gehen brauchen. Er wäre von der Decke der Kolonnaden erschlagen worden. Er war drei Minuten von dem Gebäude entfernt; das war der Moment, wo er hätte

erschlagen werden können. So sind aber fortwährend solche Möglichkeiten für uns vorhanden. In einem solchen Moment, wo ein Mensch drei Minuten vor dem Gebäude ist, das ihn sonst erschlagen hätte, wenn er drei Minuten ^{früher} ~~(später)~~ gekommen wäre, - da ist der günstige Moment, daß die geistige Welt in ihm aufblitzen kann. Da kann ihm aufgehen eines dieser Erlebnisse, das ihn mit Toten zusammenbringen kann. Heute achtet der Mensch noch nicht auf diese Dinge, weil er eigentlich nur an der Oberfläche der Dinge lebt.

Theosophie wird nach und nach Lebenselixier werden, und der Mensch wird nicht nur sehen, was äußere Wirklichkeit ist, sondern er wird achten auf dasjenige, was sich ankündigt in seinem Seelenleben. Und darunter wird oftmals die Stimme der Toten sein, die noch etwas wollen von den Lebenden. Wie wir ein Beispiel im Vorlesen haben, daß die Lebenden auf die Toten wirken können, so können auch die Toten wiederum auf die Lebenden einwirken. Es wird die Zeit kommen, da werden die Menschen im Geiste mit den Toten reden. Da werden sie zu den Toten reden, und werden den Toten gewissermaßen zuhören. Da ist es so, daß der Tote nur die äußere Form des Menschen ändert, so ist es noch ein recht unvollkommener Zustand der Menschheit, wie die Menschen jetzt leben, daß sie keine Gemeinschaft haben mit den Menschen, die nur in anderer Form leben, die ein andersartiges Leben haben. Wenn Theosophie nicht mehr eine Theorie sein wird, sondern die Seelen durchziehen wird, so wird auch eine lebendige Gemeinschaft mit den Toten immer da sein können. Dieses, was jetzt nur in einer gewissen Weise da sein kann für den Seher, das wird nach und nach gemeinsames Menschengut werden.

Sie können sagen: Für den Seher kann es da sein; er kann die Menschen aufsuchen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt; aber es ist sehr schwierig heute, weil der Unglaube an die

geistige Welt, das Nicht-in-Beziehung-Stehen zur geistigen Welt Hindernisse schafft auch für diejenigen, die sich verbinden können mit der geistigen Welt. - Es gibt eben gewisse Dinge, die nur dann ungehindert sich abspielen können, wenn sie Gemeingut der Menschen sein können. Es kann ein Mensch ein noch so bedeutender Baumeister sein; wenn niemand etwas von ihm bauen läßt, kann er eben nicht bauen. So kann es auch für den Seher sein. Er kann die Fähigkeiten haben, in eine geistige Welt hinaufzusteigen zu den Toten. Aber wenn das erschwert wird dadurch, daß die Gemeinschaft mit den Toten für die meisten Menschen unmöglich ist, kann es auch für den Seher nur in Ausnahmefällen gelingen.

Meine lieben Freunde, ich wollte Ihnen zeigen, wie Theosophie als Leben werden wird. Und vielleicht besser noch als dasjenige, was wir theoretisch lernen, ist dieses Gefühl, diese Empfindung von der Aufgabe der Theosophie in der Menschenezukunft. Dadurch bekommt ein jeder, der zu dieser theosophischen Bewegung gehört, einen Eindruck von dem, was er eigentlich tut. Er bekommt einen Eindruck davon, was für Unermeßliches geleistet werden soll gerade durch die Theosophie. Und man lernt dadurch, mit vollem Ernst und in voller Würde an dieser Theosophie zu hängen. Man lernt, sie nicht als etwas Leichtes, was uns nur erbauen soll, zu nehmen, sondern sie zu nehmen als etwas, was der Menschheit gegen die Zukunft hin notwendiger und notwendiger wird. Davon wollte ich eine Empfindung durch die heutigen Betrachtungen in Ihnen hervorrufen.
